

nph deutschland e. V.
UNSERE KLEINEN BRÜDER UND SCHWESTERN
Hilfe für Waisenkinder



Interview Dr. Jacqueline Gautier

Leiterin des Kinderkrankenhauses St. Damien in Tabarre



nph: Nennen Sie einige herausragende Erfolge Ihrer Programme, die Sie seit dem Erdbeben betreiben und auf die Sie besonders stolz sind.

Dr. Jacqueline Gautier:

Die Einrichtung einer Entbindungsstation und der Neonatologie waren für uns Meilensteine. Die Kombination dieser beiden medizinischen Einrichtungen war für das Kinderkrankenhaus St. Damien etwas wirklich Bedeutendes.

Wichtig für uns war auch, dass wir die Cholerabehandlung von Erwachsenen und Kindern trennen konnten. An Cholera erkrankte Kinder können seit 2013 direkt im Kinderkrankenhaus behandelt werden.¹

Momentan arbeiten wir an etwas wirklich Großem für das Kinderkrankenhaus: Wir arbeiten an einer Intensivstation. Derzeit sind sechs unserer Mitarbeiter in Ohio und absolvieren dort ein Training, damit wir auf der Intensivstation eine gute Betreuung anbieten können. Dann können wir im nächsten Jahr damit beginnen auch Herz-Operationen durchzuführen und die Herzpatienten professionell zu versorgen. In Ohio sind ein Arzt, Krankenschwestern und Verwaltungsmitarbeiter, so dass wir ein vielseitiges Team auf diese Aufgabe vorbereiten.

Auch unser Facharzt-Ausbildungsprogramm zum Kinderarzt ist ein großartiger Fortschritt. Eben hat der zweite Jahrgang begonnen.

nph: Welchen Einfluss hat nph haiti auf die haitianische Gemeinschaft?

Dr. Jacqueline Gautier:

Schon vor dem Erdbeben hatte unsere Arbeit Einfluss auf die Gesellschaft. Durch die neuen Programme, die nach dem Erdbeben entstanden sind, hat sich dieser Einfluss noch vergrößert. Viele Menschen zählen auf unsere Unterstützung. Der Zugang zu medizinischen Einrichtungen ist in Haiti sehr begrenzt, deshalb ist es wichtig, ein Krankenhaus wie St. Damien, in dem eine qualitativ hochwertige medizinische Versorgung angeboten wird, zu haben.

nph: Was sind die künftigen Herausforderungen für nph haiti?

Dr. Jacqueline Gautier:

Nach dem Erdbeben mussten wir Platz schaffen für ein Trauma-Zentrum. Das ist uns gelungen, weil wir überwältigende Unterstützung von überall auf der Welt erhielten. Wir haben ein Triage-Zentrum eingerichtet und Notoperationen durchgeführt. Das alles konnten wir tun, weil wir genügend Geld zur Verfügung hatten. In den letzten Jahren hat die finanzielle Unterstützung nachgelassen und das entwickelt sich zunehmend zu einer besonderen Herausforderung für uns. Diese Herausforderung besteht nach wie vor und 2014 mussten wir einige Programme herunterfahren, weil das Geld nicht vorhanden war. Diese Situation belastet uns sehr.

¹ Nach Ausbruch der Cholera wurden die großen und kleinen Patienten in Zelten behandelt. Dann entstand die Choleraklinik. Später wurden die Kinder von den Erwachsenen räumlich getrennt.

nph: Benennen Sie realistische Ziele für 2015.

Dr. Jacqueline Gautier:

Wir wollen noch mehr Partner finden, sowohl hier in Haiti als auch in anderen Ländern, die unsere Arbeit unterstützen. Darüber hinaus wollen wir bestehende Partnerschaften festigen. Zudem wollen wir künftig auch Herzchirurgie in unserem Krankenhaus anbieten. Die Facharztausbildung soll fortgesetzt werden und wir möchten das administrative Team stärken, damit es den finanziellen Herausforderungen, vor die wir gestellt sind, besser begegnen kann.

nph: Können Sie beschreiben, was die Gemeinden von der derzeitigen sozialen und wirtschaftlichen Situation in Haiti halten? Leben zum Beispiel Patienten oder die Schülerinnen und Schüler, die die Padre Wasson – Engel des Lichts-Schule besuchen weiterhin in Zelten? Womit müssen sie kämpfen? Sind das die gleichen Herausforderungen wie vor fünf Jahren oder andere?

Dr. Jacqueline Gautier:

Es gibt inzwischen weniger Zeltstädte und damit ein geringeres Risiko für die Ausbreitung von Krankheiten. Allerdings gibt es hier in Haiti eine große Zahl unterernährter Kinder und Erwachsener und viele Patienten leiden an Tuberkulose. Ursache dieser Erkrankungen ist die Armut dieser Menschen und die schlechte ökonomische Situation des ganzen Landes. Seit dem Ausbruch der Cholera haben die Menschen hier in Haiti vieles über Hygiene gelernt. Deshalb ist die Anzahl von Choleraerkrankungen zurückgegangen. Nichts desto trotz sehen wir Tag für Tag die Hilfsbedürftigkeit und Verzweiflung der Menschen.

nph: Nach dem Erdbeben ist das Kinderkrankenhaus St. Damien um das Dreifache gewachsen, weil alle übrigen medizinischen Einrichtungen eingestürzt oder beschädigt wurden. Wie kann St. Damien dieses Wachstum beibehalten?

Dr. Jacqueline Gautier:

Diese Aussage trifft nicht zu, weil wir nicht mehr wachsen. Schon 2013 haben wir zahlreiche Programme zurückfahren müssen und auch 2014 standen Kürzungen an. Momentan warten wir darauf, wie hoch die Finanzierungszusagen unserer nph-Partner weltweit sein werden. Für uns ist das eine sehr kritische Zeit. Trotzdem haben wir neue Programme wie beispielsweise den Kängururäum² oder die Herzchirurgie. Diese Programme finanzieren sich selbst oder belasten unser Budget nur minimal. Deshalb können wir genau diese Programme ausbauen.

² Die Kängurutechnik stammt ursprünglich aus Kolumbien, wo es nicht genügend Brutkästen und Überwachungsmaschinen für Neugeborene gibt. Bei der Kängurutechnik wird das Frühgeborene direkt auf die nackte, warme Haut der Mutter gelegt. Der vertraute Herzschlag und die Körperwärme führen dazu, dass die Babys sich geborgen fühlen. Die Kängurutechnik gilt als sehr förderlich für die Entwicklung eines Frühgeborenen.

nph: Wie viel Geld ist notwendig, damit alle medizinischen Programme im Kinderkrankenhaus in vollem Umfang angeboten werden können?

Dr. Jacqueline Gautier:

Wir würden im Jahr rund sechs Millionen US-Dollar benötigen. Zunächst hatten wir gedacht mit 4,2 bis 4,3 Millionen US-Dollar auszukommen. Doch wenn wir die Lohnerhöhungen umsetzen möchten, sind sechs Millionen realistischer. Wir müssen zu unserem Versprechen stehen: Unsere Mitarbeiter haben fünf Jahre lang keine Lohnerhöhung erhalten und das haben wir versprochen zu ändern. Es wäre für uns schön, wenn wir unsere Arbeit ohne die finanziellen Sorgen, die uns in den vergangenen Jahren belastet haben, machen könnten.

nph: Was sind langfristige Erfolge?

... z.B. die Geburtshilfestation/Neonatologie, das Ausbildungsprogramm zum Facharzt, um zukünftige Ärzte in einem Land auszubilden, in dem es nur einen Arzt für 15.000 Menschen gibt etc.

Dr. Jacqueline Gautier:

Gerade in dieser Woche habe ich mir einige besondere Fälle angeschaut und das hat mir wieder einmal gezeigt, dass die Menschen hier in Haiti sich auf uns verlassen. Jeden Tag kommen Patienten hierher, die unsere Hilfe brauchen und die Vertrauen in unsere medizinische Versorgung haben. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass wir unsere Arbeit ausweiten und weiterhin und in noch größerem Umfang für die Menschen da sind. Das wäre der größte Erfolg .